

Rom - Eine Reise in 2000 Jahre Christentum

Von Gunther Geipel

Ich steige mit meiner Reisegruppe in Rom aus dem Bus und stehe - unmittelbar an der Haltestelle - vor einer ausgegrabenen Gladiatoren-Schule. Rom birgt nicht nur viele Museen. Rom ist ein großes Museum. Ständig wandert man durch ganz unterschiedliche Epochen. Gewaltige Gebäude aus der Römerzeit stehen dicht neben riesigen Kirchen aus dem Renaissance-Zeitalter oder dem Barock, frühchristliche Versammlungsstätten liegen ganz nahe bei Gebäuden aus dem 19./20. Jahrhundert. Die mehr als 900 Kirchen in Rom sind Zeugen einer langen Glaubensgeschichte und der Bautätigkeit in ca. 1.700 Jahren. Und vieles in den Kirchen und Museen ist große Kunst und verbindet sich mit großen Namen. Unmittelbar vor den imposanten Bauwerken mit ihren immensen Kunstschatzen trifft man auf Scharen von Touristen, auf Geschäftsleute und auf Ordensangehörige in ihrer jeweiligen Ordenstracht, auf nicht wenige Bettler und ebenfalls nicht wenige Polizisten und Soldaten mit Gewehren in den Händen, auf lachende Kinder und „normale“ und „ausgeflippte“ Jugendliche, auf Menschen aus verschiedenen Kontinenten. Merkwürdigerweise hatte ich in all dem Trubel der Millionenstadt (2,8 Millionen und zusätzliche 3,3 Millionen in den Vororten und Randgebieten) nirgends den Eindruck von Hektik.

Und wer sich auch nur ein bisschen für Geschichte interessiert, bekommt zu dem einstigen Lernstoff viele lebendige Bilder. Man sieht Gebäude, die Kaiser Augustus errichten ließ; der August, der auch in der biblischen Weihnachtsgeschichte vorkommt. In der Nekropole unter dem Petersdom kommt man – wenn man das Glück einer Sonderführung hat – an Familiengrabstätten aus der Römerzeit vorbei und steht dann plötzlich ganz nahe am Grab des Apostels Petrus. In der etwas außerhalb gelegenen Basilika „Sankt Paul vor den Mauern“ stößt man auf das Grab des Apostels Paulus; und wird daran erinnert, dass Petrus und Paulus und viele Unbekannte um ihres Glaubens an Christus willen als Märtyrer gestorben sind. Auch das architektonisch imposante Kolosseum mit seinen ca. 50.000 Zuschauerplätzen und seiner genialer Bühnentechnik erinnert an die Größe der Römerzeit. Aber auch an ihren Wahnsinn! In dem gigantischen „Schauspielhaus“ sind unzählige Gladiatoren umgekommen. Und auch viele Christen wurden wahrscheinlich hier getötet. Das Kolosseum ist in den historischen Quellen allerdings nicht ausdrücklich als Hinrichtungsstätte bezeugt; manche Historiker vermuten die Hinrichtungen an einer andern Stelle. Im Februar 2018 Jahr ist das Kolosseum rot angestrahlt worden, um mit der Farbe des Blutes an die vielen verfolgten Christen unserer Zeit zu erinnern.

Ganz in der Nähe des Kolosseums sieht man auf dem Triumphbogen des Titus den Siebenarmigen Leuchter in Stein gemeißelt: das Zeichen der Unterwerfung der Juden im Jahr 70 n. Chr., wobei wir wieder in der Zeit des Neuen Testaments angekommen sind. Übrigens wurde das Kolosseum auch mit dem im Jahr 70 geplünderten Tempelschatz von Jerusalem finanziert.

Welcher Glaubensmut dazu gehört haben muss, sich der Verehrung des Römischen Kaisers als Gott zu verweigern und Christus als einzigen Kyrios und Retter zu bekennen, wird einem bewusst, wenn man die Macht der Römischen Kaiser anhand ihrer Bauwerke so massiv vor Augen gestellt bekommen: das Forum Romanum, der Zirkus Maximus, das Pantheon in ihrer Größe und Wucht...und daneben ein unsichtbarer Gott, dessen Sohn als ein kleines Kind weit draußen in der Provinz im Stall geboren wird. Und doch hat der Glaube an Jesus den Römischen Kaiserkult von innen her besiegt, kam eine „Revolution der Liebe“ ins gesamte römische Reich hinein.

Da wir ganz in der Nähe des Vatikans gewohnt haben, konnte ich zudem das bunte Treiben im kleinsten Staat der Welt (1 Quadratkilometer) vom frühen Morgen bis in die Nacht hinein beobachten. Wohl noch interessanter aber war die „Innenperspektive“: die Begegnung mit Verantwortlichen einer – wie ich sie erlebt habe – sehr lebendigen Römisch-Katholischen Kirche.

Auf dreierlei „Lebendig-werden“ möchte ich eingehen, das man in Rom erleben kann. Die erste Art haben wir bereits angedeutet: Geschichte wird lebendig. Das will ich etwas vertiefen durch einen kurzen Blick auf Kaiser Augustus. Im 2. Kapitel des Lukasevangeliums lesen wir:

1 Es begab sich aber zu der Zeit, dass ein Gebot von dem Kaiser Augustus ausging, dass alle Welt geschätzt würde.

2 Und diese Schätzung war die allererste und geschah zur Zeit, da Quirinius Statthalter in Syrien war.

3 Und jedermann ging, dass er sich schätzen ließe, ein jeglicher in seine Stadt.

4 Da machte sich auf auch Josef aus Galiläa, aus der Stadt Nazareth, in das jüdische Land zur Stadt Davids, die da heißt Bethlehem, darum dass er von dem Hause und Geschlechte Davids war,

5 auf dass er sich schätzen ließe mit Maria, seinem vertrauten Weibe; die war schwanger.

6 Und als sie daselbst waren, kam die Zeit, dass sie gebären sollte.

7 Und sie gebar ihren ersten Sohn und wickelte ihn in Windeln und legte ihn in eine Krippe; denn sie hatten sonst keinen Raum in der Herberge.

Von der ausgedehnten Bautätigkeit des Augustus in Rom zeugen noch heute prachtvolle Bauten und Kunstwerke: das Augustus-Forum, das Haus des Augustus (Domus Augusti) auf dem Palatin, der Apollo-Tempel, der Altar des Augustus-Friedens (Ara Pacis Augustae), das Augustus-Mausoleum... Wie bescheiden war dagegen das Dörflein Bethlehem, in dem Jesus geboren wurde! Aber Jesus hat eben wirklich den Herzensfrieden gebracht – und er ist nicht in einem Grab oder in einem Mausoleum geblieben, sondern ist auferstanden und herrscht als „Herr aller Herren und König aller Könige“.

Die zweite Art des „Lebendig-werdens“: die Kirche wurde immer wieder erneuert und lebendig durch Lebensgemeinschaften (Orden, Laiengemeinschaften) und geistliche Bewegungen. Einige haben wir in Rom erlebt. Z.B. die Pallottinerinnen, eine Missionsgemeinschaft, die in vielen Ländern wirkt und viel Segen für die Welt gebracht hat. Oder die Laien-Gemeinschaft Sant'Egidio! Tägliches Gebet, Dienst an den Armen und Frieden sind die Grundpfeiler der Gemeinschaft. Sant'Egidio hat in den achtziger Jahren den Friedensvertrag in Mosambik vermittelt, wo der Bürgerkrieg eine Million Tote gefordert hatte, wirkte dann auf dem gesamten afrikanischen Kontinent, in den Balkanstaaten und in Lateinamerika.

Das dritte „Lebendig-werden“: Wir haben bei den Besuchen bei den verschiedenen Lebensgemeinschaften, bei einem Gespräch im Vatikan und in der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Rom lebendige Ökumene erlebt. Für das evangelisch-katholische Miteinander sind – insbesondere hinsichtlich der Abendmahlsgemeinschaft – noch nicht alle Hindernisse aus dem Weg geräumt, aber es zeigen sich deutlich Weg und Ziel: eine Gemeinschaft in Liebe und Wahrheit, die das biblische Glaubensgut unverfälscht bewahrt – und sich selbst korrigiert, wo man auf Irrwege gekommen ist. „Billiger“ geht es nicht in diesem so kostbaren Glauben, dessen Geschichte man so vielfältig in Rom begegnen kann.